

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ der Stadt Hochheim a. M.



Bezugspreis: monatlich 225 A einschließlich
Postgebühren. Wegen Postbezugs anderer
bei jedem Postamt.

Erscheint auch unter dem Titel: Nassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Dieblich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Anzeigenspreis: für die 8 Spalten
Zeilenpreis: ober deren Raum 50 A.
Reklamapreis 200 A.

Verantwortlicher: Dr. med. und Dent. Guido Seidel, am Hofmann'schen Buchdruckerei, Dieblich.

Dienstag, den 30. November 1920.

Poststempel
Hochheim (Main) Nr. 10114.

14. Jahrgang

Nr. 142

Amteslicher Teil.

Nr. 142

Ein die Gemeindefürsorge.

Auf Grund der Bestimmungen im § 1016 der Reichsversicherungsordnung (§ 44 des Gesetzes über die Unfallversicherung vom 23. November 1912) erhalten die Gemeindefürsorgebehörden mit nächster Post die nach dem Unternehmervergleichs vorbereiteten Nachweisungen der Betriebsbeamten und Arbeiter für 1920 mit dem Ergebnis, sie von dem betreffenden Unternehmer, bezw. von dessen mit Vollmacht versehenen Stellvertreter auf der Rückseite auszufertigen und am Schlusse unterschreiben zu lassen. Die Nachweisungen sind, nachdem sie als richtig befunden, mit einem Stempel des Gemeindefürsorgeamtes zu versehen. Hierbei bemerke ich, daß die Betriebsunternehmer nach § 1016 A. B. O. an und für sich das Recht besitzen, die Nachweisungen über die Befähigung ihrer Betriebsbeamten pp. innerhalb 6 Wochen nach Ablauf des Jahres einzureichen. Dagegen hat die Gemeindefürsorge wegen der Umlegung der Beiträge ein Interesse daran, die Nachweisungen möglichst frühzeitig zu erhalten.

Bei Ausfertigung von Lohnnachweisungen sind die auf der Vorderseite derselben vorgeordneten Unterfertigungen zu beachten. Wer als Betriebsbeamter bezw. Arbeiter im Sinne der A. B. O. und der Statuten anzusehen ist, geht aus der Nummer 5 des Stempels hervor.

Ich erlaube, bei Rückgabe der Nachweisungen anzugeben, ob in landwirtschaftlichen Betrieben der dortigen Gemeinde noch weitere, als die in den Nachweisungen enthaltenen Betriebsbeamten und Arbeiter beschäftigt werden.

Wiesbaden, 25. November 1920.

Der Vorsitzende des Sections-Vorstandes.
J. B. Bieker

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. November. Am Ministerlich: Reichsminister Rath.

Nach Eröffnung einer Reihe von Anfragen befragte Abg. B. v. D. (D. 1921) die deutsche nationale Interpellation wegen des Berliner Elektrizitätsstreiks. Die Berliner Stadtverwaltung hat sich als energielos erwiesen und die Regierung hat, statt zu handeln, sich auf Verhandlungen eingelassen. Die Bevölkerung wünscht Aufklärung der Reichsregierung darüber, daß solche Verhältnisse für die Zukunft sich nicht wiederholen. Der Reichserzieher, in den Häusern, am Bau der Untergrundbahn, deren Zeit sich mit Grundwasser füllt, usw. Unfälle in den vermehrten Eisenbahnen, vermehrte Einbrüche waren die weitere Folge dieses Falles. Dieser Streik ist mit ein Beweis für die Unfähigkeit der Gewerkschaften. Deshalb muß die Staatsgewalt die Gewerkschaften unterstützen. Der Kampf der Reichsregierung gilt ja zunächst den Gewerkschaften. Die Regierung muß aber auch einschreiten, die technische Notwendigkeit zu schützen. Die Schlichtungsordnung muß schließlich durch ein Reichsgesetz ersetzt werden.

Reichsminister Rath verliest eine Regierungserklärung, in welcher der milde Charakter des Streiks betont, die schweren Folgen für Krankenhäuser usw. die Gefährdung des Hausbaus und die zahlreichen Arbeitslosen erwähnt werden. Als die Stadtverwaltung nicht einschritt, hat sich die Reichsregierung in Verbindung mit der preussischen Regierung des Artikels 48 der Verfassung außerordentliche Vollmachten ausstellen lassen. Die technische Notwendigkeit wird in Verbindung mit den freien und öffentlichen Gewerkschaften angeordnet werden. Ein Schlichtungsgesetz ist in Vorbereitung und wird an die Stelle der Schlichtungsordnung treten. Erst nachdem die Selbstverwaltung in Berlin vorliegt, konnte die Regierung eingreifen. Mit einer Aufhebung der Ausnahmeverordnung, die auch von den Reichsministerien verlangt wird, kann ich umso weniger einverstanden sein, als nach gestern in der Berliner Stadtverordnetenversammlung der Sonderbereichs Beauftragte mit einem neuen Streik gedroht hat. Deshalb gebe ich mich nicht dazu her, bei einer Wiederholung eines solchen Streiks den Arbeitern nachher wieder die Tür zu den verlassenen Betrieben zu öffnen. Wir werden es mit harter Hand (D. 1921) verhindern, daß eine Handvoll Unruhmacher auf der äußeren Linie die Arbeiter von Ruhe und Ordnung stören will. (Beifall rechts, Unruhe und Lärm links.)

Die Debatte wird nunmehr eröffnet.
Abg. H. v. D. (D. 1921): Was der Rappaport, ein Verbrechen am Volke, so gilt das ebenso von dem Berliner Streik. Daß die Arbeiterschaft allmählich wieder zum Pflichtbewusstsein kommt, ist erfreulich. Bewusstheit dazu ist natürlich die Erfüllung der berechtigten Ansprüche der Arbeiter. Der Reichserzieher hat dann mit der äußersten Härte auszuweichen, die einen Verrat an den Interessen der arbeitenden Bevölkerung begangen habe. Der Reichserzieher tritt zum Schluss für den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung des Ausnahme-

Beilegung des Streiks. Selbstverständlich lagen dem Streik revolutionäre Gründe zugrunde. Die Sozialisierung ist kein Heilmittel gegen die Schäden der Zeit, denn dieser Streik brach aus in einem sozialisierten Betrieb gegen einen sozialistischen Arbeiter, nämlich den Berliner Magistrat. Die Verordnung muß bestehen bleiben, solange noch solche Vergewaltigungen Arbeitswilliger möglich sind, wie wir sie erlebt haben.

Abg. Schürmer (Bayr. Dpt.): Streiks in gemeinnützigen Betrieben sollen ganz vermieden werden, außer aus ganz zwingenden Gründen. Die Regierung muß auf einem Standpunkt beharren.

Abg. Brühl (H. S.): Ein allgemeiner Streik hätte nur dazu beitragen können, die junge Freiheit Berlin auf das Schlimmste zu gefährden, wie auch die Arbeit der Arbeiter der Bürgerlichen und des Magistrats klar erkennen lassen. Darum fort mit solchen Schreibern, die noch heute mit einem neuen Streik drohen. Auch wir verlangen die Aufhebung der Ausnahmeverordnungen. Uebrigens ist bei dem Berliner Streik trotz aller gegenteiligen Behauptungen nicht ein einziger Säugling gestorben.

Abg. Ziegler (D. 1921): Heute ist der Streik beendet worden, wie recht wir haben, als wir wieder und immer wieder die Schlichtungsordnung forderten. Wir protestieren dagegen, daß einige Radikale mit der Sozial- und Gewerkschaftsbewegung verknüpft sind auf den Hund bringen.

Das Haus verlegt dann die Weiterberatung auf Samstag.

Berlin, 27. Novbr. Die Aussprache über die deutsche nationale Interpellation und die damit verbundenen Angriffe auf die Reichsregierung wird fortgesetzt. Abg. W. v. D. (D. 1921) bezeichnet den Streik als einen reinen Streik, der durch eine Unfähigkeit der Reichsregierung verursacht wurde, bereinigt mit einem Streik in den landwirtschaftlichen Betrieben. Der Berliner Magistrat hat sich seiner Aufgabe nicht gewandt gezeigt. Auch die preussische Regierung habe dieser wirtschaftlichen Angelegenheit nicht genügend Beachtung geschenkt. Der Begriff der landwirtschaftlichen Betriebe muß auch auf Betriebe und Landwirtschaft ausgedehnt werden. — Reichsminister Rath: Ich erlaube, daß es der Reichsregierung nicht leicht fällt, die Schwierigkeiten zu lösen, die die Sozialisten im Reichstag vorbringen. — Abg. B. v. D. (D. 1921): Ich hoffe, daß das Wort von der Partei nicht auch die Zeitungen tragen. Ich hätte mich in einer gemeinnützigen Tätigkeit engagieren müssen. — Abg. W. v. D. (D. 1921): Der Herr Mann, den man haben will, liegt auf der rechten (Unruhe rechts). Die Arbeiter sind in der Lage der Arbeiter, denn sie sind der Arbeiter in der Hand. — Abg. Dr. W. v. D. (D. 1921) verteidigt die Reichsregierung. — Damit ist die Interpellation erledigt. Nächste Sitzung Montag: Die Abstimmung über die Einleitung auf Grund der Erklärung des Reichspräsidenten wird am Dienstag stattfinden.

Preussische Landesversammlung.

Berlin, 26. Novbr. Zur dritten Beratung steht der Entwurf der preussischen Verfassung. Nach nochmaliger längerer Beratung wird § 101 (der Staat) angenommen mit dem Zusatz, daß die Gewerkschaften und Gewerkschaften im öffentlichen Dienst die deutsche in der Verfassung § 101 wird die Zustimmung, wonach die Ausübung des Wahlrechts nur die Soldaten während der Dauer ihrer Zugehörigkeit zur Wehrmacht trifft, geändert. Die Institution des Staatspräsidenten wird gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt. Zu dem Antrag „Staatsrecht“ wird gegen die Sozialdemokraten ein Antrag B. v. D. (D. 1921) angenommen, der sich mit den Anträgen der Rechten deckt und wonach niemand gleichzeitig Mitglied des Landtages und des Staatsrats sein darf. Mit Ausnahme der Übergangsbestimmungen und der Schlussbestimmungen, die am Dienstag erledigt werden sollen, wird die Verfassung angenommen. Es bleibt außer den oben erwähnten Änderungen im Wesentlichen bei den Beschlüssen der zweiten Sitzung. — Samstag mittags 12 Uhr Hausverbreitung.

Berlin, 27. November. Das Haus legt die Beratung beim Haushalt des Ministeriums für Volkswohlfahrt fort.

Minister Siegerwald: Der Wohnungsnot suchen wir ständig zu begegnen durch bessere Ausnutzung der vorhandenen Wohnungen und durch vermehrte Bautätigkeit. Die Luxuswohnungen müssen in vollem Maße ersetzt werden. Die Zwangsversteigerung darf jedoch nicht zu rigoros erfolgen, damit das Familienleben nicht zu sehr beeinträchtigt wird. Besser ist es, durch vermehrte Wohnungsbau zu helfen. Unter Verwendung der Baufinanzierung von 1 1/2 Milliarden für 1919 sind 60 000 Wohnungen in Angriff genommen worden. Aber nur 30 000 konnten fertiggestellt werden. Für die übrigen mußte noch ein wesentlicher Teil der Zuschüsse für das Jahr 1920 verwendet werden, so daß für neue Wohnungen nur ein Bruchteil der Zuschüsse übrig bleibt. Auch künftig werden wir ohne Zuschüsse nicht auskommen. Die Finanzminister des Reiches und der Länder können die Mittel nicht mehr zur Verfügung stellen. Die Unterfütterung der Wohnungsnot ist durch eine gerechtfertigte Ziel zu setzen. Der Gebrauch gemacht wird nach dem Reichswohlfahrtsgesetz, auf Grund dessen sich die Gewerkschaften mit Hypotheken beladen können. Ueber die Höchstmietverordnung kann das Motto gesagt werden: Von der Parteien hat und Günstig vermisst.

schwankt ihr Charakterbild in der Geschichte. (Heilung.) Die Verordnung ist jedenfalls nicht an der Not der Hausbesitzer schuld. Den Hausbesitz nicht in die Spekulation einzubeziehen, das ist ihr Zweck, an diesen Gedanken halte ich fest. (Beifall.) Zustimmung (links). Unverantwortlich ist es, einer kleinen Gruppe die Möglichkeit einer strafflosen Bereicherung zu geben und ihr zahllose Milliarden ungenutzten Vermögenszuwachs zuschieben zu lassen. 10 Proz. aller Werte gehören übrigens nicht dem Hausbesitz, sondern den Hypothekenbanken. Die Höchstmietverordnung darf nicht mehr politischer Streikobjekt sein. Dazu müssen wir entweder für die Höchstmietverordnung eine Berufungsinstanz schaffen (Beifall) oder das Gesetz so gestalten, daß die Rechte der Mieter und Vermieter klar bestimmt werden. Von diesen beiden Wegen kommt heute nur der letztere in Betracht: die Einführung eines Reichsmietungsgesetzes, wodurch die Kompetenz der Höchstmietverordnungen erheblich eingeschränkt würde. Mit dem Erfolg dieses Gesetzes würde auch die preussische Höchstmietverordnung außer Kraft treten. Die Ausführung der Höchstmietverordnung liegt bei den Mietungsämtern, die pflanzlich-moralischen Schwierigkeiten zum Trotz die gesetzlichen Vorschriften zur Durchführung bringen müssen. Sehr richtig! Das Ministerium ist angewiesen, sich grundlegend nicht in das Verfahren der unteren Instanzen einzumischen. Bedenkt bei Ausfertigungen ein solches Eingreifen am Tage. Mit welchen Mitteln meine Ausführung erschwert wird, wenn die Forderung, daß mir nicht weniger als 150 Prokruste zugehängen sind (Heilung, Beifall). So heißt es z. B. in einem dieser Briefe: Geben Sie die Höchstmietverordnung nicht auf oder bewilligen Sie nicht die 10 Proz. so folgen Sie Ihrem Kollegen heute ins Gefängnis nach (Heilung). Sollten derartige Kampfmethoden allgemein gebräuchlich werden, so findet sich schließlich kein Mensch mehr, der zur Hebung eines Ministeriums bereit wäre. Ueber den Stand der Höchstmietverordnung ist zu berichten, daß sie im allgemeinen gegenüber dem Vorjahre sich nicht verschlechtert hat. Erstens ist die Abnahme der Sänglingszahl in West und Ost. Zur Befämpfung der Schlafkrankheiten, für die Schulgesundheitspflege, sowie wegen der Einleitung von Krankheitsfällen und Maßnahmen getroffen. Die Befämpfung des Schlafkrankheits mit Opium und Kokain ist energisch in Angriff genommen worden. (Beifall.) Auch die Fürsorgeverwaltung hat nach der Reform. Auch die Wohlfahrtsverwaltung frei von jeder Parteipolitik getrieben, so ist die Wohlfahrt in bestem Sinne. (Beifall.)

Abg. F. v. D. (D. 1921): Des Wohlfahrtsministeriums müßte den Wohlfahrtsanstalten mehr Mittel zuwenden. Ruchlos ist die Unterernährung unserer Kinder. Es fehlt an der Durchführung der Kontrollen der Wohlfahrtsanstalten. Die Jugend muß vor unethischer Literatur geschützt werden. Wir haben in auch besondere Wünsche hinsichtlich Bücherei und Kino. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Schömann (D. 1921): Bei der Volkswohlfahrt darf nicht gespart werden. Die Sozialisierung des Vermögens ist Reichsangelegenheit. Im übrigen wird sich die Sozialisierung bei dem Ausbau der öffentlichen Verwaltung von selbst erledigen. Die Zwangsverwaltung der Wohnungen brauchen wir. Auf die Dauer werden jedoch die Mieten mit Hilfe der Höchstmietverordnung nicht niedrig gehalten werden können. Erwerbslosigkeit sollte man zur Beilegung der unethischen Verhältnisse einwirken.

Abg. F. v. D. (D. 1921): Wenn die Volkswohlfahrt in Deutschland gesichert wird, wird dem Wohle der ganzen Menschheit gedient.

Abg. Dr. W. v. D. (D. 1921): Die Höchstmietverordnung darf nicht zu Fall gebracht werden. Was steht die starke Hand des Ministers, um unsere Forderungen durchzusetzen, damit für Kinder Fürsorgeleistungen erreicht werden. 5 Milliarden nicht man im Reich aus für die weißen Soldaten. Auch in Preußen hat man Millionen übrig für die Schutztruppen des Reichs. Für die Befämpfung der Tuberkulose aber stellt man 150 000 Mark ein. Ist das nicht eine lächerliche Summe? Wir wenden uns gegen die Verschleppung des Heilmittelgesetzes. In dem eingebrachten Antrag verlangen wir Sozialisierung des Heilmittels. (Beifall bei den Unabhängigen.)

Staatsminister für das Wohnungswesen Schömann: Es ist richtig, daß der soziale Wohnungsbau allein der Wohnungsnot nicht steuern kann, daß vielmehr eine Ueberführung großer Bevölkerungsteile erfolgen muß. Das Wohlfahrtsministerium ist deshalb für die Verlegung von Fabriken auf das Land. Wichtig gegebene Maßnahmen stehen aber auf politischer Schwierigkeit. Augenblicklich haben wir Ueberfluß an Regeln. Schreiet über die Erbschaftsteuer auf dem Lande fort, so wird dieser Ueberfluß schwinden.

Abg. Frau B. v. D. (D. 1921): Der Entwurf über das Heilmittelgesetz kann wenig befriedigen. Bedauerlich ist, daß unter Vorbehalt für die Einführung eines heilmittelrechtlichen Gesetzes keine Annahme gefunden hat. Den Jugendpflegern ist nicht nur die körperliche, sondern auch die geistige Pflege anzuvertrauen. Klammern den Protest erheben auch wir Frauen gegen die Forderung der Ueberführung der Mütter. Wir dienen damit nicht Fraueninteressen, sondern dem Ziele, daß unsere Nachkommen ein besseres Leben beschaffen sein möge. (Beifall bei den Sozialen.)

Minister Siegerwald: Die Frauenvereine sollen vermehrt werden. In der Befämpfung der Schlafkrankheit sind schon fröhliche Maßnahmen

ernommen worden. Das Drängen zu den akademischen Berufen sollte ich auch für ungeeignet. Abg. B. v. D. (D. 1921): Das Heilmittelgesetz muß schließlich verabschiedet werden.

Tages-Nachrichten.

Der Besitz der Hohenzollern.

Berlin. Der Rechtsausschuß der Preussischen Landesversammlung hat seine Beratungen über die den Hohenzollern zu überweisenden Grundstücke fort. Für das Leben Dels wurde von den Sozialdemokraten verlangt, daß es an den Staat zurückfalle, denn nach der Stiftungsurkunde sei das Leben nur zur Versorgung des jeweiligen Kronprinzen bestimmt. So steht ein Grundstück im Umlaufe von 10 000 Hektar mit einem Grundbesitz von 6 Millionen Mark in Frage. Der Vertreter des Justizministeriums trat den vorgebrachten Gründen entgegen. Der Kronprinz verliere das Leben nur dann, wenn er König werde, aber nicht, wenn er Kronprinz sei. Ueber den dem Kronprinzen zugewiesenen Schatzkassen werden ihm Homburg und das Marockopalais als Wohnsitz für Lebenszeit zugewiesen. Abg. Heilmann (D. 1921) führt aus, daß man besondere Bedürfnisse nicht hartnäckig ablehnen sollte, daß aber die Residenzrechte wie eine Anleitung zur Rückkehr ausseihen.

Zu den Kapitalverflechtungen nach dem Ausland.

Hamburg, 27. Novbr. Zu der Anfrage der Sozialdemokraten Herrmann Müller (Franken) über die Kapitalverflechtungen nach dem Ausland, in welcher letztere auch ein Hamburger namens Spiro permittelte ist, erfahren die Hamburger Nachrichten unter anderem folgendes. Es handelt sich um Bruno Spiro, Erbauer der Firma Basso Spiro, Antikarier und Antikariergeschäft. Spiro wurde wegen des Verdachtes, Kapitalien, Geld und Juwelen nach dem Ausland verschoben zu haben, am Tage vor der Reichstagsabfertigung mit seiner Frau in seiner Villa verhaftet. Die Verhaftungen ins Ausland sollen mehr als hundert Millionen betragen. In der Villa wurden wertvolle Schmuckstücke beschlagnahmt, darunter ein von Gold im Werte von 5 Millionen Mark. Spiro hat unter anderem auch Militärwaffen ins Ausland verschoben.

40 000 Bahnkilometer.

Berlin, 26. November. Die preussische baltische Staatsbahnen, die den Hauptteil der deutschen Eisenbahnen ausmachen, weisen eine Bahnlänge von mehr als 40 000 Kilometer auf. Im Vergleich zu anderen Eisenbahnen: Preussische Staatsbahnen, 15 000 Gepäcksbahnen und 625 000 Güter-, Arbeits- und Bahngüterbahnen. Die Zahl der Beamten betrug insgesamt etwa 370 000, die der Arbeiter 350 000.

Frankreich.

Paris, 25. Novbr. Die französische Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, um das Gesetz vom 29. Dezbr. 1919 betreffend die Gräber aller Soldaten des Landes und der Marine der französischen und der alliierten Armeen, die während des Krieges gestorben sind, auch auf die deutschen Gräber in Frankreich anzuwenden. Dieser Gesetzentwurf ist nach den Bestimmungen des Artikels 235 des Friedensvertrages ausgehandelt, der der französischen Regierung die Verpflichtung auferlegt, die deutschen Gräber zu respektieren und zu erhalten. Die bereits vorhandenen Gräber sollen erhalten bleiben. Die Einzelgräber sollen zusammengelegt werden.

England.

London, 26. Novbr. Gamberton Billing ist im Unterhaus vor, die in den Niederlanden bei den dortigen Kant für Rechnung des Kaisers und seiner Millionen-Fremde deponierten Summen zu beschlagnahmen. Lord George erwiderte, daß die Verpflichtungen, die die Niederländische Regierung übernommen habe, es ausschließen, daß sie zustimme, daß der Kaiser die Niederlande verläßt. Die Niederländer zweifeln nicht, daß die niederländische Regierung auch weiterhin für die sichere Unterbringung des Kaisers die notwendigen Schritte tut.

Bernharderode. General von Benke, früher Kommandierender General des 17. Armee-Korps, ist Donnerstag im Alter von 88 Jahren gestorben.

Berlin. Der Hauptauschuß des Reichstages beschloß zur Beschleunigung der Beratungen die Einführung einer Höchstzeit für Reden von zehn Minuten.

Berlin. Als in Betracht kommende Kandidaten für den Oberbürgermeisterposten in Berlin werden weiterhin genannt: Oberbürgermeister Boigt (Frankfurt a. M.) sowie der frühere Oberbürgermeister von Schöneberg und jetzige Berliner Stadtrat Dominicus.

Präsident Hoesenfeld über den Staatsbankrott. In der Hauptversammlung der Reichsversammlung in Berlin nahm Reichsbankrottpräsident Hoesenfeld Gelegenheit, sich kurz aber nachdrücklich gegen die von unverantwortlicher Seite immer wieder ausgetretenen Gerüchte über einen bevorstehenden Staatsbankrott zu wenden. Er betonte, daß die maßgebenden Stellen diesem Gerüchte nach wie vor völlig fernstünden, daß auch deshalb sinnlos sei, weil dabei viel mehr an Wirtschaft- und Steuerkraft des Volkes vernichtet würde, als das Reich durch Staatsbankrott seiner Ansehen an Schaden erlitten könnte.

Die Revision des Vertrages von Sams.
In der französischen Kammer hat der aus Non-
Fayssol zurückgekehrte frühere Minister Frank-
lin Bouillon eine sofortige Vertheidigung mit der
Türkei durch Revision des Vertrages von Sams
gefordert, um die Türken nicht dem Völkermord

Der Ende, Sparteile in Betrieb o. Rd. erfolgen.
Wer bei der Finanzlage einziehen will, muß sich
vorher eine vorbereitete Dultung auf Nummer 18
im Finanzamt ausstellen lassen. Abgabepflichtige,
welche den angeführten Betrag des Ratopfers nicht
selbst berechnen können, erhalten im Finanzamt
entsprechende Auskunft. Etwaige Ueberschuldungen
werden später erlaßt. Nach einem Gefühlskurve,
dem der Reichsrat zugestimmt hat, haben die Ratop-
ferpflichtigen $\frac{1}{10}$ ihres abgabepflichtigen Ver-
mögens, mindestens aber $\frac{1}{4}$ der Ausgabe im nächsten
Jahre in 2 Raten zu entrichten. Es kann jedoch
auf dringend geraten werden, die mit den Voraus-
zahlungen verbundenen Vergünstigungen auszu-
nutzen und alsbald die hierzu erforderlichen Schritte
zu tun.

a) nur bei, wenn die Außentemperatur
abends 9 Uhr unter $+ 10^{\circ}$ Celsius;
b) Temperatur um hauseigenen Aufenthalt nicht
höher als $+ 13^{\circ}$ Celsius;

direkter Abt als Vorsitzender erklärte dem Zusammenschluß der Kreisvereine des besetzten Gebietes zu einem Verband. Vertreter von Frankfurt am Main, Wiesbaden und Kassel nahmen

Boote sind verkehrsuntfähig. Der Mainzer Pegel liegt 2 Meter unter normal.

es (fig. 1)

Aus Rheinhessen. Die Juckernot wird wohl in keinem Teile Deutschlands so schwer empfunden wie in den Weinbaugebieten, und besonders Rheinhessen leidet darunter besonders stark. Die wegen der anfangs stark aufsteigenden Traubenernte, die zu reich vorgekommenen Weinlese hatte, zu Folge, daß der vorzeitig geerntete Wein, wenigstens soweit er als Hausbrand in Betracht kommt, eine verhältnismäßig sehr starke Juckerei erfordert. Die hierzu zur Verfügung gestellten Mengen reichen bei weitem nicht aus, und die Folge davon ist eine geradezu schmerzliche Lage auf Zucker, Zuckererzeugnissen kleineren und größeren Stils werden tagtäglich aufgeschoben, und die für Zucker gebrauchten Weine gehen ins Ungeheure. Dieser Zustand ist wie Butter, Eier, Fleisch und Wurst gibt der rheinhessische Weinbauer gegen Zucker hin, und alle Städte geben ihr letztes Pfund Zucker für diese letzteren Sachen fort. Bis zu 20 Mark werden für das Kilo Zucker gezahlt. In einer großen Weinbaugemeinde rheinhessischer Bauern zu Lohrheim wurde beschloffen, in Berlin dahin vorzulegen, daß Zucker gegen Export von Wein zur Einfuhr freigegeben werde. Die Interessenten zweifeln indes selbst an dem Erfolg dieser Eingabe.

Nachdem. Auf schreckliche Weise bühnte der Schiffsmaschinenmeister Wilhelm Zimmermann von hier das Leben ein. Der 48 Jahre alte Mann war in Oberbach mit seinem Boot vor Unter gegangen. Als man das Boot mit dem starken Drahtseil fischen wollte, half Zimmermann mit. Hierbei vermißte er sich in das Seil, und als dieses sich plötzlich straff anzog, wurde ihm ein Bein vollständig vom Kumpfe gerissen. Das Unglück wollte es, daß der Mann dabei auch noch in den Strom fielen. Nach wurde Zimmermann sofort von anderen Schiffen herausgeholt, doch war die Verletzung bereits so weit vorgeschritten, daß der Verletzte alsbald an der Unfallstelle starb. Er hinterließ eine Witwe mit 4 Kindern.

Ingelheim. Welche enormen Gewinne der Obstkult in diesem Jahre namentlich im obbgelegenen Rheinhessen einbrachte, zeigt der letzten veröffentlichten Rechnungsbücher des Obst- und Gartenbauvereins Ingelheim. Obwohl der Verein seinen Mitgliedschaften das Obst mit den höchsten Tagespreisen bezogte, ergab er nach noch einen Reingewinn von 78000 Mark. Die Obsterte erbrachte der hiesigen Einwohnerschaft weit über eine Million Mark.

Bingen. Auf eine kleine Anfrage des Hrn. Rector-Stein (D. B.) wegen Gefährdung und Behinderung der Rheinfahrt durch das Binger Loch erwiderte Ministerdirektor Ottmann im Reichstag, dieser Umstand sei der Regierung bekannt. Die Vorarbeiten für eine Regulierung seien im Gange und ein Projekt sei bereits ausgearbeitet. Eine endgültige Regulierung werde sich erst nach dem Übergang der Wasserstraßen auf das Reich, also nach dem 1. April 1914, durchführen lassen. Wir können dann darauf rechnen, daß nach etwa drei Jahren die Herstellung einer einwandfreien Fahrrinne gewährleistet ist.

Conheim. Er konnte den Tod seiner Gattin nicht verkraften, drum ging der 76 Jahre alte Einwohner R. von hier freiwillig in den Tod. Der Greis hatte vor einigen Wochen seine Frau durch den Tod verloren. Seit dieser Zeit befielen ihn tiefe Schwermut. In einem solchen Anfall ertränkte er sich in seiner Tauchgrube.

Wien. Vom Regen in die Traufe gekommen ist eine hiesige Frau, die mit der amtlichen Nachschreibung beauftragt war. Als sie 8½ Pfd Butter nach Wien schmuggeln wollte, wurde sie erwischt und zu 200 Mark Geldstrafe nicht zwei Wochen Gefängnis verurteilt, weil man ihrer Anrede, es handle sich um „Kuchensbutter“ keinen Glauben schenkte, sondern annahm, daß sie die ihr anvertraute Milch entnommen und zu Butter verarbeitet. Sie legte gegen das Urteil Berufung ein und hatte den Erfolg, daß die Strafe auf 4 Wochen Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe erhöht wurde. Jetzt ist sie freigegeben.

Die Dingerdörfer. Da die Hochöfen am Niederrhein infolge Kohlenmangels ausgeblasen werden mußten, haben die Braunkohlenwerke von Weiler und Waldgesheim schon seit Monaten keinen Absatz mehr für ihre Erze. Es kann lediglich auf Vorrat gearbeitet werden, daher werden zurzeit über 300 Bergleute aus den Gruben entlassen. Die meisten Entlassenen suchen im Saarbrückenbergbau Beschäftigung. Falls sich in absehbarer Zeit keine Abnahmefähigkeit für die Gruben findet, steht vollkommen eine Entlassung, wenigstens eines Teils von ihnen in Aussicht.

Kreuznach. Aus dem Wasser des Mühlenbachs gezogen wurde die Leiche einer jungen Amerikanerin, die nach einseitigen Aufenthalt in Kreuznach ins Wasser ging.

Kreuznach, 25. November. Eine Wohnungsaufsicht und eine Steuer auf Automobile wurde von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Für jeden ein bis drei-jährigen Wagen (Personenwagen) wird eine jährliche Steuer von 600 Mark, für jeden mehrgliedrigen Wagen 1000 Mark erhoben.

Kreuznach. Samstag morgen wurde am Bahnübergang in Kirchberg das Lastauto der Firma Wöms aus Münsterfeld von der Lokomotive eines Personenzuges erfasst und eine Straße mitgeschleppt. Der Kraftwagenführer, der Befahrer selbst, wurde getötet, der mitfahrende Hotelbesitzer Gronau schwer verletzt, der Kraftwagen zertrümmert und dabei auch der Telegraph unterbrochen.

Stromberg. Weinbrände zu Wucherpreisen. Ein Wirt, der eine Wirtin aus Treßler und Weizenwein zu 5 M. den vierter Alter verpackte, wurde wegen Weizenpherei zu einem Monat Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe verurteilt. Das Zeug, das er als Wein verkauft hatte, beschlagnahmte die Behörde und ließ es auslaufen.

Die Genußlosen. Die ehemalige Petruskirche, die sich eine ganze Zeitlang im Privatbesitz befand, wurde von der hiesigen katholischen Pfarrei durch Kauf übernommen. Der alte Bau soll möglichst in seiner früheren Gestalt wieder erheben und seinem ursprünglichen Zwecke zugeführt werden.

Bemerktes.

Oberfeld. Auf Grube Stillings-Grube ereignete sich Mittwoch nachmittag ein schweres Unglück, das zwei Menschenleben kostete. Die Bergleute Friedrich von Frohnhagen und Rudolf von Wissenbach waren mit Reparaturarbeiten an der Sturzwelle beschäftigt, als die Sturzwelle kurz vor Vollendung der Reparatur ins Brechen kam, jedoch Friedrich und Rudolf verunglückten. Es gelang leider noch sofort, einlenkender Rettungsarbeiten nicht, sie rechtzeitig zu befreien, jedoch beide infolge der schweren Quetschungen, die sie erlitten haben mußten, starben.

Köln. Die Wölfe fressen Treibholz. In einem Holzlager in Köln-Bildmünd wurden für unanfällig 25 Millionen Kisten in Kisten aufgefunden und von der Polizei beschlagnahmt, da es sich um eine Versteigerung von Berlin handelte.

Saarbrücken. Infolge Fischvergiftung schwer erkrankt ist hier die Familie Hanje. Das jüngste Kind, ein 7 Jahre altes Mädchen, ist bereits gestorben, ein anderes liegt schwer krank darnieder. Die Eheleute und die übrigen Kinder befinden sich auf dem Wege der Besserung. Der 3. stellte als Todesursache bei dem Tode des Kindes Vergiftung fest. Das Gift, das in geräucherter Schokolade enthalten war, scheint ein solches Gift gewesen zu sein, denn der Todeskampf des Kindes dauerte über zehn Stunden. Von der Polizei ist die verdorbene Ware beschlagnahmt worden.

Berlin. Der angehende Oberleutnant Karl Heinz Hoffmann, der sich im Erfurter Garnisonlazarett als der Nörder der Rosa Luxemburg ausgegeben hat, wurde auf Grund des Erkennungsoverfahrens als der Konditor Hermann Otto aus Bielefeld festgestellt. Er ist ein lange strobirlich gekleideter Eindrücker und Betrüger in vielen schweren Fällen. Seine Behauptungen über die Ermordung Rosa Luxemburgs stellten sich als gewöhnlicher Schwindel heraus.

Brand des Schlosses Burg.

Im Bismarckpark, 26. Novbr. Das Schloss Burg an der Wupper steht seit heute nacht in Flammen. Die Feuerwehren aus der Umgegend sind zur Hilfeleistung abgerufen.

Im Bismarckpark, 26. Novbr. Zu dem Brand des Schlosses Burg an der Wupper ist nach nachzutragen, daß das Feuer gegen 5 Uhr ausbrach. Die Ausdehnung des Brandes ist noch nicht zu übersehen. Zurzeit ist das erste Stockwerk, in dem das Bergische Landesmuseum mit seinen unerlässlichen wertvollen Schätzen untergebracht ist, durch die Flammen vernichtet. Die Vorkarbeiten werden unter empfindlichem Wassermangel. Die Feuerwehren der näheren und weiteren Umgebung sind zur Brandhilfe bereit. Nach den letzten Meldungen scheint es, daß die Haupträume vom dem Feuer verschont werden können. Allerdings haben sie jetzt durch Rauch und Wasser mehr oder weniger gelitten. — Bei dem Brand brach das Feuer aus, als an mehreren Stellen aus, so daß Brandstiftung vermutet wird.

Burg, 26. Novbr. Der Brand im Schloss Burg konnte gegen 10.30 Uhr gelöscht werden. Er ist auf das Schlossgebäude beschränkt geblieben. Dessen Dachstuhl wurde bis auf das Mauerwerk des Ritterhauses völlig zerstört. Im Ritterhof sind schwere Schäden zu beklagen. Die Decke ist durchgebrannt und die Wände mit dem großen Gemälden durch Feuer sowie durch herabstürzende Balken und Steine erheblich gelitten.

Der asiatische Materialschaden wird auf 40 Millionen Mark geschätzt. nicht gerechnet der ideale, nicht zu erfindende Wert der vernichteten Schätze des ausgetrockneten Museums.

Warum ist die Eisenbahn unrentabel? Die Eisenbahn ist unrentabel, weil sie nicht so hohe Frachtt- und Fahrpreise nehmen will und kann, wie die Buslinien sie erfordern. Die Eisenbahn soll nicht verdienen, sondern den Bürgern in ihrer Wirtschaft nutzen. Eine Schnellzuglokomotive kostete früher 100 000 Mark, heute 2 Millionen, ein Dampfwagen 3. Klasse kostete 40 000, heute 500 000 Mark, ein offener Güterwagen 30 000, heute 60 000 Mark. Der Ankauf an solchem Papiergeld hat einen sehr starken Umfang angenommen. In einzelnen Fällen, besonders die neuen 50-Mark-Noten, wird der Prozentsatz an Fälschungen auf 15 bis 20 geschätzt. Allein in diesen Schätzen sind von der Banknotenprüfstelle der Reichsbank bisher an 80 verdächtige Fälschungen festgestellt worden.

Deutschland an der Spitze. Nach den in den Schweizer Zeitungen veröffentlichten Statistiken steht Deutschland als Besucher der Schweiz seit Anfang 1920 noch immer im Vergleich mit anderen Nationen an der Spitze, wie die Aufstellung zeigt: Deutsche: 57 000, Franzosen: 42 000, Engländer: 14 000.

Die deutschen Verste im Weltkrieg. Zu Beginn des Krieges fanden 24 000 Verste im Kriegsdienst, davon zwei Drittel im Felde, ein Drittel in der Heimat. Am Ende des Krieges waren nur noch 18 585 Verste übrig, davon 11 888 im Felde, 7000 in der Heimat. Gestorben sind 562 Verste, an Fronten gestorben 763, verumtötet wurden 2194, vermisst sind 487. Ingeklammert wurden während des Krieges von deutschen Verste 19 481 254 Meer-soldaten.

Obst. An der Walschke wurde der Sparfahrgastführer Blochmann aus Naan in dem Augenblick verhaftet, als er seine Frau von zwei in Köln zu diesem Zweck abgedungenen Männern ermorden lassen wollte. Diese waren nur zum Schein auf das Angebot Blochmanns eingestiegen, seine Frau gegen eine Belohnung von 4000 Mark aus der Welt zu schaffen. Die abwegige Frau ist in Obdach. Der Grund für seine Verhaftung hat Blochmann nicht bekanntgegeben.

Im Duisburg. Die Kriminalpolizei entdeckte einen meistverkauften Handel mit gefälschten Zigaretten-Banden, wodurch der Staat um noch nicht überschätzte Beträge, die aber in die Millionen gehen, geschädigt worden ist. Nachdem in Köln eine Reihe von Banden-Versteigern verhaftet worden sind, wobei über 300 000 gefälschte Zigaretten festgestellt waren, beschlagnahmte die Duisburger Kriminalpolizei bei einem Zigaretten-Großhändler gefälschte Zigaretten für 100 000 Zigaretten.

München. Der bairische Sozialminister Oswald erklärte in einem am Sonntag gehaltenen Vortrag, daß ein Kapitalist über 100 Millionen Mark an dem Verkauf von Maschinen und Aluminat aus dem früheren militärischen Betrieb Bayerns verdient habe. Zwar sei das betrübende Wert im Reichsbetrieb, aber Bayern habe an der Aufrechterhaltung der Wirtschaftlichkeit wegen der für Tausende von Arbeitern sich ergebenden Verdienstmöglichkeiten ein großes Interesse.

Buntes Mierel.

Das große Los der Breußisch-Süddeutschen. 600 000 Mark, hat auf das Nr. 1048. Godesberg. Ein kleiner Landwirt hatte in seiner Scheune eine selbstgefertigte Doppelglocke mit zwei Eingängen auf, in welcher ein Hühner als Lotterie spielte. Er hatte das letzte Glück, in der ersten Nacht zwei Eiermarken darin zu fangen. Diese Tiere schenkte er den Nachbarn und holte reichlich Geflügel und Eier. Der Hühner ist sehr geschätzt.

Düsseldorf. Der bei der hiesigen Steuerabteilung als Kassierer angestellter gewisser Stadtschreiber Louis Krensch hatte dort nach und nach eine Sammlung solcher Quittungen und Bücherfälschungen über 60 000 Mark untergebracht, die er auf Verleumdungen und in Weinlagen verpackte. Das Finanzgericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

Berlin. Der Herausgeber einer aus dem Weltbühnen des Berliner Kulturkulturspekulierenden Wochenzeitschrift ist wegen Verleumdung des Prinzen Ludwig Ferdinand v. Bayern zu 42 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Der Verurteilte hatte die Behauptung aufgestellt, daß der Prinz für 80 Millionen Mark veräußert worden sei.

München. Die Gattin des verstorbenen Dramatikers Georg Kaiser hat sich auf die der Mutter bedürftigen kleinen Kinder des Ehepaars aus der Unterhaltungsabteilung entlassen. Das Strafverfahren wird auch gegen sie fortgesetzt.

Bergheim am Montblanc. Die pyramidenförmige Spitze des Montblanc ist abgebrochen u. in Gestalt einer jurastbaren Lamine über den Bronzoblick zu Tal gegangen. Infolge dieses Sturzes hat der Montblanc nicht mehr die in den geographischen Büchern angegebene Höhe von 4810 Metern.

Neueste Nachrichten.

Im Koblenz, 28. Novbr. In Koblenz kam es laut „Koblenzer Zeitung“ in der jüngsten Stadtratsitzung zur Entscheidung bei der Beratung der Vorlage über einen Zuschuß an den Kriegerverein für eine Gedenkfeier für die im Weltkrieg gefallenen Koblenzer Krieger. Die sozialdemokratischen Stadträte erklärten sich gegen die Bewilligung, weil, wie einer ihrer Redner ausführte, der in den Kriegsgerechten gepflegte Geist uns in den Krieg geführt und ins Leid geführt habe. Bei der Abstimmung hatte man auch die Forderung der Kriegerverein bewilligen sollen. Ein anderer sozialdemokratischer Stadtratsrat erklärte u. a.: Wir freuen uns, daß der preußische Militarismus nun endlich niedergestürzt ist. Gerade in den Kriegsvereinen werden die monarchistischen Bestrebungen unterdrückt. Da liegen die Kriegsgewinner und die Schieber. Redner der bürgerlichen Parteien protestierten gegen diese Ausführungen als eine unerbittliche Schmäherung der Kriegervereine. Als schließlich gegen die Heben Stimmen der Sozialdemokraten der Zuschuß bewilligt wurde, verließen die Sozialdemokraten den Saal, erschienen aber später wieder.

Im Berlin, 28. Novbr. Zu einer machtvollen Kundgebung für das Deutschum gestaltete sich am Sonntag mittig ein Konzert des Wehrlosen Gesangsvereins aus Kottbus unter Leitung des Prof. Fritz Endrich im überfüllten Marmorssaal des Zoologischen Gartens. Die Fülle wurde mit einer Ansprache des ehemaligen Kottbuscher Oberbürgermeisters Beckmann eröffnet, der den aus 80 Mitgliedern bestehenden Gesangsverein begrüßte und ihm für seine Kundreise durch Deutschland den besten Erfolg wünschte. Nach einigen Fortzügen nahm Herr Endrich den Vortrag des Wortes, der den Verein als starken Vermittler des deutschen Einheitsgedankens feierte. Zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede gab der Redner den Hoffnungen Ausdruck, daß der Verband zwischen Deutsch und Oberdeutsch auf ewig bestehen bleibe. Die Fülle fand ihr Ende mit einem Treuegeheimnis, am Abstimmungstage für Deutsch-Oberdeutsch mit aller Macht einzutreten.

Berlin. In den dem früheren Kaiserhaus politisch näherstehenden Kreisen, die über das Haus Hohenzollern besser unterrichtet zu sein pflegen, wird das Ableben der Kaiserin in naher Zukunft ernstlich befürchtet. Das geht aus einer Bemerkung im heutigen Leitartikel der „Täglichen Rundschau“ hervor. Diese wendet sich gegen die sozialdemokratische Verwertung des Todes der Kaiserin zur Agitation gegen das Hohenzollernhaus und sagt, diese Hege sei gerade jetzt unzulässig gewesen, wo das Haus Hohenzollern in diesen Tagen den schweren Schlag des Ablebens der Kaiserin erwartet, die wie eine Heilige in den Zeiten des Zusammenbruchs über den Schranken gestanden habe.

Letzte Nachrichten.

Im Paris, 29. Novbr. Der Direktor des Hauptlaboratoriums für Radiographie, Dr. Charles Joffroy, der sich seit 1898 dem Studium der praktischen Anwendung der Röntgenstrahlen widmet, ist gestern im Alter von 45 Jahren nach einer Halskrankheit als Opfer der Röntgenstrahlen gestorben. Innerhalb 10 Jahren mußte er sich 22 Operationen unterwerfen und verlor nach und nach sechs Finger und vor einem Jahre wurde ihm das linke Handgelenk abgenommen.

Paris, 29. Novbr. Manas berechnete, daß im Falle der Rückkehr des Königs Konstantin Griechenland vollkommenen Veränderungen geben müßte für die Rückkehr seiner Haltung der Entente gegenüber und für die Entfernung der deutschfreundlichen Parteiführer aus den öffentlichen Ämtern. Es müßte Griechenland unterworfen werden, Anleihen aufnehmen ohne eine Kontrolle der griechischen Schuld. Es dürfte keine Bündnis schließen ohne die Ermächtigung der Schutzmächte und es dürfte auch keine griechisch-türkische Vereinbarung geschlossen werden ohne die Ermächtigung des Obersten Rates oder der Großmächte. Die Unterredungen am Sonntag vormittag hätten eine gewisse Annäherung des englischen und des französischen Standpunktes gezeigt und die Verantwortlichkeit gemeinsamer Garantien gegen eine Rückkehr des deutschen Einflusses in Athen.

Der Kumpelbauer.

Roman von A. Gersfort-Ringer. (7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kumm mal her, Biele, rief er lebend durchs Haus, rief ich dich etwas zeig!

Die Gerufene war Meides entfernter Verwandte und zugleich ihr Magd und Wirtschaftlerin. Sie schürte, so schnell sie nur konnte, mit ihren ausgebreiteten Hausschuhen über die roten Kissen des Hausstuhls. Als sie im Rahmen der Tür erschien, beleuchtete die Nachmittagssonne ihr bleiches, verunreinigtes und verarbeitetes Gesicht mit dem Leidenszug und die schmalen, blauen Lippen.

Sie machte mit dem Bauern in einem Alter sein, war engbrüstig gebaut, hatte schräge Zähne und knochige Hände. Das einzig Schöne waren ihre braunen Augen, die sie aber meist schen zu Boden senkte.

Sich mal, jetzt hab' ich das Sofa in die Ecke geschoben, da oben den runden Tisch mit der roten gestickten Vase, ein feiner Tisch für meine junge Frau, he?

Viele guckte neugierig auf die neue Anordnung. Der Tisch sprang aus ihren braunen Augen. Sollte nur lieber das Dach und die Mauern ansehens lassen. Im letzten Winter wäre mir der Schnee ins Gesicht gekommen, wenn ich nicht die schiefen Dachsparren mit Rappen verstopft hätte.

Vielleicht aus Eilen und Stolz zusammengekehrt. Viele, so leicht schiedet dir nichts. Und eben darum, weil es überall nicht, habe ich diesen möglichen, verfluchten Tisch zurechtgemacht. Rufen soll ich auf den Tisch, ein Vogelbauer mit einem Ständer davor. Gucke mal, ich, die sollen der Fräulein Spaß machen mit ihrem drolligen Treiben.

Du stellst noch das Haus auf den Kopf, schaffst die Dinge mit ihrer heißen, heißen Stimme, und alles für eine, die nichts von dir wissen will und nie deine Frau werden wird.

Oh! Gleich nach der Ernte ist hochzeit, ich hab' den Handschlag des Kumpel darauf bekommen. Was tust du damit, Alwin, wenn die Dir nicht will? Die wird immer hier oben Bäuerin, eger kommt ich noch zu der Erde!

Dankt jagte Meide grad, und nun heraus mit der Sprache! Warum wird die Fräulein nicht meine Bäuerin?

Weil sie einen anderen gern mag und deinetwegen gewiß nicht von ihm lassen will. Wenn du es nicht bedenkst, Alwin, paßt die Fräulein auch gar nicht für dich. Du bist zu alt für ein junges Blut.

Behalte Deine Weisheit bei dich, alte Hege — mit welchem Burken sieht sich die Fräulein ab, das will ich wissen!

Die Fräulein sah angelegentlich auf den Teppich mit den kleinen eingewirkten Rosenzweigen, auf den praktischen Glasständer und die Truhe, welche allein ein paar hundert Mark gekostet hatte, und der Wunsch, dies selbst alles zu besitzen, wurde immer reger in ihr.

Der Burke, den die Fräulein gern mag, ist in allem das Gegenteil von dir, jagte sie langsam, jedes Wort wogend, erstens ist er arm wie eine Kirchenmaus, aber jung und hübsch, er hat bei den Frauen einen Reiz, ist ein steter Tänzer und hat Boden so rot wie die Ziegelleiste. Kaumt es noch nicht erraten? So ist der Klaus Müller. Im Walde im Tannenbüschel habe ich sie beide belauscht. Da treffen sie sich, wenn die Fräulein aus der Wälder kommt. Alle Tage haben sie ihr Stelldichein.

Das Gesicht des Meide hatte einen vernünftigen, drohenden Ausdruck angenommen. Er packte die Hand der alten Frau und hielt sie wie in einem Schraubstock. Ist das wahr? Hast du mich nicht zum Besen gehalten, Dien?

Sie guckte nicht mit der Wimper, trotzdem er ihr entsetzlich weh tat. Was ich dir sage, mein halbes Dorf und alle Leute, daß der Klaus ein passender Schatz für sie ist als du.

Kunze hat für seine Tochter den Verstand getan, bemerkte Meide in einem unheimlich ruhigen Ton, er muß sorgen, daß die Zusammenkünfte mit dem Burken unterbleiben.

Nimm Vernunft an, Meide, du blamierst dich nur. Die Fräulein vom Kumpel geht eher ins Wasser, als daß sie dich heiratet. Spöttisch sagte sie hinzu: Man kann den Meide nicht mal o-berdenken, daß sie den Klaus vorzieht, denn jedesmanns Geschmack bist du nicht, Alwin!

Seht verzerrte sich das Gesicht mit dem dunklen Baldzorn, die helle große Hand holte zum Schläge aus.

Doch Biele entschlopfte geschickt, sie war ja mit Alwines Gewohnheiten und seinem Wesen vertraut. Du Kumpel, murkte er in sich hinein, nimm dich in acht!

Dann begann er wieder in dem etwas überladenen Zimmer herumzuflüchten, die Bilder an den Wänden gerade zu rücken, die Tischdecken glatt zu streichen und über die Tische, die sich hier zeigten, den Carreau zu machen.

Am Sonntag war das schönste Wetter. Alwin Meide rief und bürstete den ganzen Morgen an sich herum. Er lang und piffte, daß es eine Freude war. Über Meide machte ein schreies Gesicht. Jetzt fährt er nach dem Kumpel, dachte sie, wenn er zurückkommt, wird er wohl mühsamliche sein.

Meide achtete nicht auf sie. Er zog seinen Sonntagsrock an, ließ die Knöpfe ansetzen und setzte sich wie ein Patsch neben den Kumpel. Der Herr lenkte die feurigen Knöpfe, fuhr zuerst zur Kirche, und begrüßte nach dem Kumpel, welcher lebhaft lachend mit anderen Großbauern zusammenstand. Er ging sofort auf Meide zu und begrüßte ihn mit freudigem Handschlag.

Die Fräulein ist heute nicht mitgekommen zur Kirche, aber wir haben zusammen nach dem Kumpelhof und bringen alles in Ordnung. Der Alwin Meide war hoch erfreut. Jetzt ist alles bereit zum Empfang der jungen Frau; sie wird kommen, die Fräulein, was ich ihr zu Liebe alles beschafft habe.

Kunze hatte geschmeichelt. Ist auch ein hübsches Mädchen, meine Tochter, und tüchtig. Mit der kommt du vorwärts, Meide, wirst stolz auf deine Bäuerin sein. Häßlich die Fräulein auch nicht bekommen, wenn ich nicht mühte, daß sie es gut bekommt bei dir.

Da könnt ihr beruhigt sein, Bauer. Wenn ich sonst auch die Schüssel zur Spießkammer am Schloßband habe, denn die zweiweiligen Mäule, die sich auf meine Kosten mahlen, duide ich nicht darin. Mit der Bäuerin ist das etwas anderes, das Schloß und Meide ist gerade gut genug für sie und reichlich von allem, was sie haben, soviel sie mag. Wieder nickte Kunze zustimmend. Daß du Ordnung hältst in jeder Sache, ist mir zu loben, Meide. Könnte weitemkommen, wenn jeder in Deiner Vorratskammer eindringen und sich nach Belieben Schinkenstücken mitnehmen wollte.

Das sind ja auch meine Reden, entgegnete Alwin eifrig, der Meide freilich verlebte die Pause. Idealerweise, wenn sie meinen Schlüssel raschen hört.

Die Meide, wer ist denn das? Ich, eine entfernte Verwandte von mir, ein unentbehrliches Uebel, weißt du, schon mehr Vogelstrecke, aber eine tüchtige Wirtin, welche auch die Leute gut zusammenhält.

Ja, solche böse Sieben schadet ins Haus, sonst wird uns Männern zu wohl in der Haut, befräule die ältere Bauer, und dann lachten sie beide verträumt.

Eben wollte Kunze seinem Kumpel winken, als mehrere Bauern aus einem Nachbarort ihn lebhaft, mit derben Scherzen begrüßten. Er sah sich umringt, mit fortgezogen, ehe er recht zur Besinnung kam.

Wirst uns doch Bescheid tun, Kunze, drüben im Krug ist schon bestellt. Da gibts einen raren Tropfen. Na, mach keine Umstände, los kommst du doch nicht. Worte ein paar Minuten, Meide, bin gleich wieder draußent, rief Kunze zurück, dann liegt er mit den Bekannten die Stufen hinauf, welche in die Dorfstraße führten.

Aber sah dir die Zeit nicht lang werden! rief einer der hochmütigen Großbauern zurück, kommst sein, daß du noch da stehst, wenn es zur Abendkirche klopft.

Meide ärgerte sich über den Proch, dann aber auch darüber, daß man ihn nicht eingeladen hatte. Sein Gesicht war ganz fahl, so erboste er sich innerlich.

Er hätte den anderen folgen und sich gleichfalls Wein kommen lassen können. Aber erstens machte er sich nichts daraus, und zweitens hatte er keine Ruhe mehr, zur Fräulein zu kommen.

Eine ganze Weile, wohl eine halbe Stunde lang, hielt er es trotzdem aus. Die Sonne brannte unbarmherzig auf den brennenden Asphalt nieder. Mit auf den Wänden verstreuten Händen ging er hin und her und stand dann wieder still.

